



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

III. An eben denselben. Ueber die Krankheit und das frühe Absterben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

3. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Steele.

Den 15 Jul. 1712.

Sie haben mir einmal gesagt, daß in dem Leben eines Menschen nichts so lächerlich sey, als der Unterschied, den wir in ihm bemerken, wann er gesund, und wann er krank ist: Einer, nemlich, der eine unglückliche Leibesbeschaffenheit hat, zeigt wechselsweise ein erbärmliches Beyspiel der Schwäche seines Körpers und seiner Seele. Ich habe seit kurzem häufige Gelegenheiten gehabt, mich selbst aus diesen verschiednen Gesichtspuncten zu betrachten, und hoffe, wenn das, was Waller sagt, wahr ist, einigen Nutzen daraus geschöpft zu haben.

» Der Seele düstere Hütte, zermalmt, und
 » verfallen, läßt neues Licht herein, durch Risse,
 » die die Zeit gemacht.

Krankheit trägt also eben so viel, als das hohe Alter bey, das Gerüst des Körpers zu erschüttern, damit man den innren Bau desto deutlicher entdecken könne. Krankheit ist eine Art von frühzeitigem hohen Alter; sie lehret uns den irdischen Zustand mit misstrauischen Augen ansehen, und stößet uns den Gedanken von der Zukunft ein, und zwar besser, als tausend Bücher der Weltweisen, und der Gottesgelehrten es thun können. Sie giebt unsrer Jugend, und unsren Kräften, jenen Stützen unsrer Eitelkeit, solche erschütternde Stöße, daß wir den Gedanken Raum geben, die innre Burg zu befestigen, weil wir uns auf unsre Muffenwerke so wenig verlassen können. Aufß beste genommen, ist die Jugend nur eine gelindere Zerstörerinn des menschlichen Lebens, als die Hand der Zeit ist; sie ist gleich einem Strome, der auf seinen Ufern eine Pflanze nährt, und die Ursache ist, daß sie dem Auge lieblich blühet, zu gleicher Zeit aber ganz in Geheim ihre Wurzel untergräbt. Meine Jugend hat mich ehrlicher und unverholener behandelt; sie hat mir manche Gefahr vor Augen gestellt, und mir Vorzüge ver-

schafft, die wenig junge Leute haben, so daß die Anlockungen der Welt mich eben nicht sehr bethöret haben; ich fange da an, wo die meisten Leute aufhören, mit völliger Ueberzeugung der Nichtigkeit aller Ruhmsucht, und dem unzulänglichen aller menschlichen Vergnügungen. Wann ein heftiger Unfall mich angreift, und mir sagt, daß dies schlechte Miethhaus — mein Körper, bald einstürzen werde, bin ich eben so unbekümmert, als jener ehrliche Irländer war, der, wie man ihm (als er zur Zeit des grossen Sturms, den wir vor etlichen Jahren hatten, ruhig im Bette lag) sagte: das Haus wolle zusammen fallen, zur Antwort gab: was geht mich das Haus an? — ich wohne ja nur zur Mieth darinn. Ich glaube, daß dann die beste Zeit zu sterben sey, wann man in der besten Laune ist, und ich bin eben iht so sehr schwach, daß ich, ohne mein Gewissen zu verletzen, sagen kann, es mache mir nicht den mindesten Kummer, zu denken, daß mancher, der meine Hochachtung nie gehabt, noch nach meinem Tode diese Welt genieffen werde. Wann ich überdenke, was doch jeder einzelne Mensch, mit

der ganzen Schöpfung zusammen gehalten, für ein unbedeutendes kleines Atom ist, so finde ich es, meines Erachtens schimpflich, über die Fortschaffung eines so geringen Thieres, als ich bin, Kummer zu nähren. Am Morgen nach meinem Abtritt wird die Sonne so hell, als je, aufgehen, die Blumen eben so lieblich riechen, die Pflanzen so gut grünen, und die Welt ihren alten Lauf fortsetzen, wie zuvor; die Menschen werden eben so herzlich lachen, und eben so häufig heyrathen, als sie es sonst thaten. Das Andenken eines Menschen verschwindet, (nach dem herrlichen Ausdrucke, im Buche der Weisheit) wie das Andenken eines Gastes, der nur einen Tag bey uns gewesen ist. Das 4. Kap. des nemlichen Buchs hat Gründe genug, einen jungen Menschen zu bewegen, dem Tod ruhig entgegen zu sehen.

» Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lan-
 » ge lebet oder viele Jahre hat. Klugheit un-
 » ter den Menschen ist das rechte graue Haar,
 » und ein unbesleckt Leben ist das rechte Alter.
 » Denn er gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb,
 » und wird weggenommen aus dem Leben unter

den Sündern. Und wird hingerückt, daß die
 Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch
 falsche Lehre seine Seele betrüge. u. s. f. Ich
 bin ic.

4. Brief

von Herrn
 Pope an Herrn Steele.

Den 7 Nov. 1712.

Ich bin lezthin mit fünf oder sechs Gelehrten
 in Gesellschaft gewesen, und wie's der Zu-
 fall wollte, gedachte ich der merkwürdigen Ver-
 se, die der Kaiser Adrian auf seinem Sterbe-
 bette gesprochen, da denn alle einstimmig er-
 klärten, daß es eine Lustigkeit sey, die, unter
 solchen Umständen, diesem Prinzen unanständig
 gewesen wäre. Ich bin gar nicht ihrer Mey-
 nung. Ich sehe nichts lustiges darinn, sondern